

Au 43e Comptoir suisse à Lausanne

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **35 (1962)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-779268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ST-GEORGES PRÈS DE RHÄZÜNS

«De ce côté des Alpes, seul un petit monument religieux: l'église de St-Georges, située à l'entrée du Domleschg, a conservé en leur état des peintures murales de pur style gothique» (J.R. de Rahn).

A l'occasion de son millénaire, cette église, mentionnée pour la première fois en 960, a été entièrement restaurée. Les travaux ont abouti à la découverte de nouvelles fresques. Les frais de cette restauration ont été couverts en grande partie par le produit de la vente des écus en chocolat «frappés» par la Ligue pour la protection de la nature. Les bénéfices assurés par les écus mis en circulation cette année seront consacrés à la sauvegarde des rives de la Reuss (voir notre reportage photographique dans le même fascicule).

SAN GIORGIO PRESSO RHÄZÜNS

«Al di qua delle Alpi v'è una sola chiesina che abbia conservato intatto il fascino della primitiva decorazione a pitture murali gotiche: è San Giorgio presso Rhäzüns» (J.R. Rahn).

In occasione del suo millenario, questo edificio (menzionato per la prima volta in un atto del 960) è stato riattato, ed il restauro degli affreschi, che ha messo in evidenza pitture sino a quel momento ignorate, ha dato risultati eccellenti. Un notevole contributo finanziario per l'importante lavoro è stato fornito dalla Lega svizzera per la protezione della natura e del patrimonio artistico nazionale, sodalizio che opererà quest'anno – come riferiamo in altra parte di questo fascicolo – in favore del paesaggio riviérasco della Reuss.

ST. GEORGE NEAR RHÄZÜNS

An expert in the field of mediaeval churches and sacred art, Mr. J. R. Rahn, is responsible for the statement that there is only one little church on the northern side of the Alps which has retained all the charm of its original decoration with Gothic frescoes, namely, St. George's church near Rhäzüns. Mentioned for the first time in a historic document dating from the year 960, the little church got a thorough renovation to prepare for the commemoration of its first thousand years of religious life. The work of restoring its frescoes brought forth sensational results when new paintings were discovered. Substantial financial contributions were made for this work by the Society for the Protection of Switzerland's Scenic Beauty. The public fund raising drive made by the society this year is intended primarily for work to protect the landscapes along the Reuss river.

ST. GEORG BEI RHÄZÜNS

«Nur ein Kirchlein ist diesseits der Alpen zu nennen, welches den ganzen Reiz der ursprünglichen Ausstattung mit gotischen Wandmalereien behalten hat: die St.-Georgs-Kapelle am Eingang ins Domleschg.» Rund vierzig Jahre sind vergangen, seitdem wir diese Worte des «Vaters der schweizerischen Kunstgeschichte», des Prof. J.R. Rahn in Zürich, gelesen haben. Sie wurden uns immer wieder zur unwiderstehlichen Lockung. Und gar jetzt, wo die Restaurierung der wahrhaft einmaligen Fresken aus der Zeit um 1350 der Vollendung entgegengeht – sie wird unter peinlich genauer Aufsicht der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege und mit namhaften Beiträgen des Schweizer Heimatschutzes durchgeführt –, lockt es jeden Kunstfreund übers freie Feld zu dem stillen Gotteshaus über dem Rhein. Denn es ist, zum mindesten nördlich der Alpen, ein absolutes Unikum, zumal seit der Entstehung seiner packend lebensnahen Wandbilder kein einziger Pinselstrich der Übermalung oder «Verbesserung» darüber gegangen ist.

Was uns von den Wänden des Schiffs, namentlich von der Stirnwand des Chors und erst recht aus dessen Gewölbe anspricht, das ist unmittelbar und konzessionslos zwingend. Kaum jemals zuvor wurde uns so überzeugend bewußt, daß die Bildersprache der vorreformatorischen Epoche nichts anderes war und sein wollte als das gesprochene Gotteswort zu einer Zeit, da noch die wenigsten der Kunst des Lesens oder gar des Schreibens mächtig waren.

Es sind zwei Gesichtspunkte, die St. Georg bei Rhäzüns heute ins Blickfeld schieben. Zum ersten erscheint die Kirche bereits im Jahr 960 in den Dokumenten; sie ist demnach vor zwei Jahren tausendjährig geworden. Zum zweiten aber ist der Kunstkennner beinahe fassungslos, wenn er erfährt und sieht, daß er eine eigentliche Entdeckung miterleben darf. Dr. E. Poeschel, der in den Kunstschatzen Graubündens Bescheid weiß wie sonst niemand, hat noch vor zwanzig Jahren geschrieben: «Im Chor ist von der Wandbemalung der größte Teil zerstört.» Und nun erweist es sich, daß unter der Hand eines äußerst sorgfältig arbeitenden Restaurators die ganze Apostelreihe, eine «Verkündigung» und eine Krönung Mariä erscheinen, von deren Existenz niemand eine Ahnung hatte.

Es ist nicht zu übersehen, daß die sämtliche Wände bedeckenden und im allgemeinen gut erhaltenen Wandbilder der Werkstatt zweier Maler entstammen. Wer die Fresken der Kirche zu Waltensburg im Oberland, des kleinen Gotteshauses von Lüen im Schanfigg, der Margarethenkapelle in Dusch bei Paspels oder auch jene Apostelfolge im Chor der Cluginerkirche

Teilstück der Märtyrergeschichte St. Georgs aus den Fresken von Rhäzüns, um 1350 entstanden.

Rhäzüns (Grisons): partie d'une fresque représentant l'histoire du martyre de St-Georges (1350).

Veduta parziale degli affreschi della Chiesa di Rhäzüns, eseguiti verso il 1350, narranti la storia di San Giorgio martire.

Part of the frescoes of Rhäzüns, dating from about 1350, showing the martyrdom of St. George.

Das Kircheninnere von St. Georg in Rhäzüns mit dem Hochaltar aus dem Jahre 1522. Dem mittleren Teilstück der Freskenstreifen links ist der oben reproduzierte Bildausschnitt entnommen. Photos Willy Zeller

L'intérieur de l'église de St-Georges, à Rhäzüns. L'autel date de 1522. Le fragment reproduit ci-dessus est extrait de la partie de gauche.

Interno e altar maggiore (1522) della Chiesa di San Giorgio a Rhäzüns. L'immagine qui sopra riprodotta sta al centro dell'affresco, nella striscia a sinistra.

Interior of St. George's church in Rhäzüns with its high altar dating from the year 1522. The picture reproduced above is part of the middle portion of the frescoes to the left.

kennt, dem fällt der Schluß nicht schwer: Hier war der Waltensburger Meister an der Arbeit, ein Mann dessen Namen niemand kennt, der aber durch sein umfassendes, auf unsere Zeit gekommenes Werk, den packenden Passionszyklus zu Waltensburg, seinen Zunamen erhielt. Von ihm stammt die Ausmalung des Chors und seiner Stirnwand mit der Darstellung der St.-Georgs-Legende, von ihm stammt der Kampf mit dem Drachen an der Nordwand, er schuf die Schutzmantelmadonna und das Stifterbild. Seine Arbeit unterscheidet sich deutlich durch höhere Qualität von den Malereien der zweiten Hand, der unter anderem Christus unter den Schriftgelehrten zuzuschreiben ist, die ausgewählte Darstellungen aus dem Alten und Neuen Testament sowie höchst interessante Heiligenszenen hinterließ.

Daß dieses «umfangreichste und vollständigste Beispiel einer mittelalterlichen kirchlichen Innendekoration der Schweiz» (Poeschel) im Sinne besten Kunst- und Heimatschutzes seine Wiederauferstehung erleben darf, verdient die Aufmerksamkeit der Gäste Graubündens.

Willy Zeller